

## Werk

**Titel:** Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

**Jahr:** 1896

**Kollektion:** Autobiographica

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN312429568

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

**LOG Id:** LOG\_0077

**LOG Titel:** Wiedereintritt des Gatten in den Staatsdienst

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN312429398

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Weise herbeigeführt. Noch glaube ich den Schall des Posthorns zu hören, welches am 22. April, zwischen 2 und 3 Uhr, die Ankunft der Hamburger Briefe vor meinem Fenster verkündete, gerade in den Stunden meines Leidens; ich ahnte nicht, wie bedeutend diese Post auf meine Zukunft, ja auf mein ganzes Leben einwirken würde!

Sie brachte die Nachricht von dem Tode des alten Barons Wedell, dänischen Gesandten in Wien. Beim Empfang dieser Kunde fragt mein Mann seinen Bruder scherzend: „Was meinst Du, wenn ich um die also erledigte Stelle hätte?“ Joachim nimmt den Scherz mit vollem Ernst auf; er stellt seinem älteren Bruder vor, wie wünschenswerth der Wiener Posten eigentlich sei, wie er neben einer zweckmäßig geringen Geschäftsleistung eine so erfreuliche Stellung mit sich brächte, die der Vortheile und Annehmlichkeiten so manche vereinige, wie der König so gern auf diese Weise darüber verfügen würde; nur müsse er eilen, die Zeit zu benugen, ehe ein Anderer diesen viel begehrten Posten erhielte. Meinem Manne leuchteten all diese Gründe ein; doch die Eile wollte ihn beinahe irre machen, weil es ihm schier unmöglich bedünkte, einen in unser Leben so eingreifenden Schritt zu thun, ohne mit mir darüber zu berathen; mit mir aber durfte in den ersten acht Tagen nichts Wichtiges besprochen werden. Joachim beschwor ihn, meine Zustimmung für gewiß anzusehen und in dieser Sache zu handeln, als handele er für mich. Es geschah!

Mit rührender Freude nahm der König den Wunsch seines Bernstorff, ihm wieder zu dienen, auf. Er hatte nun den Wiener Gesandtschaftsposten, und an meinem neunten Tage, nach seinem gewohnten frühen Morgengruß, brachte er mir freundlich tändelnd die Vorstellung einer solchen Wendung in unserem Schicksal nahe und immer näher. Doch als ich's nun wirklich gefaßt hatte, daß sein Beruf uns in die große Kaiserstadt, mitten in ein so reges Treiben führen, daß wir nicht in Dreylitzow fortvegetiren, nicht auf das einförmige, einer Verbannung gleichende Leben dort beschränkt sein würden, da ergriff mich ein Freudentaumel, an dem mein Mann sich ergözte, bis er zu seinem Schreck bemerkte, daß sich derselbe auch des noch geschwächten Körpers bemächtigte; ein Fieberschauer folgte dem anderen. Es ward zum Arzt geschickt, dem es mit Gottes Hülfe sehr bald gelang, meine Gesundheit wiederherzustellen. Nun blieb von dieser Erschütterung nur